

*Höhne, Steffen (Hg.): August Sauer (1855-1926). Ein Intellektueller in Prag zwischen Kultur- und Wissenschaftspolitik.*

Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien 2011. 405 S. (Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jahrhundert 1), ISBN 978-3-412-20622-2.

„Warum die Beschäftigung mit August Sauer?“ (S. 9) fragt der Herausgeber Steffen Höhne zu Beginn seines instruktiven Einführungsbeitrages „August Sauer – ein Intellektueller im Spannungsfeld von Kultur- und Wissenschaftspolitik“. Antwort auf diese Frage, wenn sie denn mehr als eine rhetorische sein soll, geben neben Höhne selbst auch die anderen Beiträge des Bandes: Der Germanistikprofessor Sauer gehörte von seiner Berufung nach Prag 1886 bis zu seinem Tode 1926 (und in der Wirkung durch seine Schüler noch deutlich länger) zu den einflussreichsten Gelehrten seines Faches. Er war zudem einer der wirkmächtigsten Protagonisten im Bereich der Kultur- und Wissenschaftspolitik in den böhmischen Ländern, in beiden Feldern mit Ausstrahlung darüber hinaus und mit weithin verzweigten Kontakten. Überzeugend charakterisiert Höhne daher Sauer als „öffentlichen Intellektuellen“ (S. 9) im Sinne Ralf Dahrendorfs.

In seinem von der eigenen Familiengeschichte ausgehenden Beitrag über „[k]ulturelle Prägung und politische Versuchung“ belegt Justus H. Ulbricht eindrücklich den vielfältigen Einfluss der „Vaterfigur“ Sauer auf die deutschböhmische Jugendbewegung, wobei hier auch ein Blick auf den Staffelstein interessant hätte sein können. Gertrude Cepl-Kaufmann geht Sauers „Positionierung zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit“ nach und zeigt, ausgehend von den erhaltenen Kondolenzschreiben zu Sauers Tod, die Diskrepanz in der Wahrnehmung zwischen dem Schwerpunkt von Sauers Wirken und dem seiner öffentlichen Bewertung. In seinem Beitrag über „August Sauer in Lemberg“ bringt Mirko Nottscheid anhand Sauers Korrespondenz mit seinem Lehrer Wilhelm Scherer Licht in diese bislang kaum erforschte Episode von Sauers Leben und beleuchtet zugleich das Verhältnis der beiden Wissenschaftler zueinander. Wie Sauer trotz der Teilung der Prager Universität auf die Prager tschechische Germanistik gewirkt sowie sich mit seinen tschechischen Fachkollegen ausgetauscht und mit ihnen zusammengearbeitet hat, schildert Milan Tvrdík. Myriam Richter und Hans-Harald Müller nehmen, vor allem anhand bislang unveröffentlichter Korrespondenzen Sauers mit anderen Germanisten, diesen als Mitbegründer der Fachzeitschrift „Euphorion“ in den Blick und weisen dabei zugleich auf Sauers Beitrag zur „Modernisierung der Germanistik im 19. Jahrhundert“ hin. Sauers intensive, dreißig Jahre währende, fachwissenschaftlich geprägte Korrespondenz mit dem Jenenser Germanisten Albert Leitzmann ist das Thema von Jeannette Godau, die diesem Briefwechsel die von Sauer mitbegründete Zeitschrift „Deutsche Arbeit“ als komplementär „ergänzende[n] Quellenfundus“ (S. 183) für dessen kulturpolitische Aktivitäten gegenüberstellt. Ausgehend von Sauers eigenen akademischen Prägungen und deren „Adaptationen und Umsetzungen“ (S. 199) in seiner universitären Arbeit (inkl. eines hilfreichen Verzeichnisses von Sauers Prager Lehrveranstaltungen), zeichnet Ralf Klausnitzer das Bild eines einflussreichen „Hochschullehrer[s] und Erzieher[s]“ mit einem großen Schülerkreis; hier freilich vermisst man Johannes Urzidil als den wohl am stärksten von Sauer beeinflussten

der großen Prager deutschen Schriftsteller, weit mehr als die von Klausnitzer genannten Rilke und Kafka. Bislang kaum zur Kenntnis genommen wurden Sauers große Verdienste um die bohemistische Forschung, vor allem innerhalb der „komparatistischen Literaturwissenschaft in Böhmen“ (S. 241), denen sich Václav Petrbok gewohnt kenntnisreich widmet, sowohl auf der Grundlage von Sauers eigenen Publikationen als auch anhand von Schriften seiner Schüler.

Es folgen drei Aufsätze, die sich mit Sauers Verhältnis zu klassischen Autoren der deutschsprachigen Literatur beschäftigen: Auch wenn Friedrich Schiller im Werk Sauers nur eine nachgeordnete Rolle spielt, gelingt es Alice Stašková dann doch überzeugend, seine Schiller-Beiträge in den zeitgenössischen wie auch den nachfolgenden Schiller-Diskurs einzuordnen und dabei zugleich das für Sauer Charakteristische und Spezifische wie auch seine kulturpolitischen Interessen als „Prager Österreicher“ (S. 258) herauszuarbeiten. Anders als Schiller war Franz Grillparzer einer der Schwerpunkte von Sauers wissenschaftlicher Tätigkeit, Sigurd Paul Scheichl würdigt die von Sauer initiierte und bis zu seinem Tode herausgegebene große historisch-kritische Grillparzer-Ausgabe als „Sauers opus maximum“ (S. 285), dessen Entstehungsgeschichte, editorische Prinzipien, Vorteile und auch Mängel er gründlich beschreibt.

Sauers im Ergebnis teilweise modern-urbaner Beschäftigung mit Adalbert Stifter widmet sich Karoline Riemer anhand der Stifter-Ausgabe, die von Sauer nach dem Vorbild der zeitgenössischen Goethe-Philologie projiziert wurde und in der er Stifter nicht nur als Böhmerwaldschriftsteller und „späte[n] Erbe[n] der Romantik“ (S. 297), sondern komparatistisch auch in der Nähe zu James Fenimore Cooper gründlich beschreibt. Aus der Fülle seines in jahrzehntelanger Forschung erarbeiteten Wissens fördert Kurt Krolop etliche „[k]eineswegs nur am Rande“ (S. 310) interessante Fundstücke und Details zur positiven Wahrnehmung Sauers, vor allem aber überraschenderweise auch zur zumindest partiell zustimmenden Rezeption des Sauer-Schülers Josef Nadler durch tschechische Fachkollegen zutage. „Völkisch-nationale Weiblichkeitsentwürfe“ analysiert Ruth Whittle in Arbeiten von Sauer und seinem Berliner Fachkollegen Ludwig Geiger, wobei ihr Untersuchungsinteresse darin liegt zu zeigen, wie die beiden Gelehrten unter diesen Prämissen „trotz – oder wegen – ihrer Beschäftigung mit weiblichem Schreiben zu dessen Marginalisierung beigetragen haben“ (S. 319). Josef Körner, den eine Generation jüngerer, ebenfalls in Prag tätigen Fachkollegen, porträtiert Ingeborg Fiala-Fürst, die nicht nur pointiert Körners mährische und jüdische Herkunft sowie seine Forschungsinteressen darstellt, sondern auch die sogenannte „Habitationsaffäre“, d. h. die zunächst abgelehnte und verhinderte Habilitation Körners, bei der Sauer eine maßgebliche und unrühmliche Rolle spielte. Karl Braun schließlich geht dem Begriff „Heimat“ als „Schnittstelle der Vermittlung von Hochkultur und volkstümlichem Substrat“ (S. 367) bei Sauer nach und verdeutlicht, wobei er sich vor allem auf dessen Rektoratsrede „Literatur und Volkskunde“ (1906) stützt, dessen Einfluss auf die Etablierung der Volkskunde als Wissenschaft in Prag sowie auf ihre völkischen und später nationalsozialistischen Prägungen und Tendenzen.

Betrachtet man die Themen der einzelnen Beiträge im Überblick, wird klar erkennbar, dass für sie und vermutlich auch allgemein für die heutige Forschung das

Hauptinteresse auf Sauers Wirken als „Wissenschaftsmanager“ (Klausnitzer, u. a. S.198) und Netzwerker *avant la lettre*, Zeitschriftenherausgeber und Klassiker-Editor sowie Kulturpolitiker liegt, wobei freilich diese Bereiche sich kaum auseinanderdividieren lassen, sondern vielmehr ineinandergreifen. Angesichts der Bedeutung Sauers ist die bisher geringe Beschäftigung sowohl der Fachgeschichte der Germanistik als auch der Bohemistik (im weiteren Sinne, als Forschung zur Geschichte und Kultur der böhmischen Länder verstanden) schwer nachzuvollziehen. Dass der vorliegende Band auch in der Summe seiner Teile nicht an die Stelle des Desiderats einer Sauer-Monografie treten kann, was auch der Herausgeber in seinem kurzen Vorwort einräumt, liegt gleichsam ebenso in der Natur der Sache wie auch die Tatsache, dass noch verschiedene Aspekte von Sauers Leben und Wirken in dem Band gar nicht thematisiert werden. So hätte man sich etwa einen eigenen Beitrag zum Fortleben und -wirken der Sauer-Schule im New Yorker Exil, nämlich in Person von Georg(e) Stefansky und Johannes Urzidil, gewünscht, in deren Korrespondenz der gemeinsame akademische Lehrer Erwähnung findet.

Gleichwohl aber enthält der Band mit seinen sechzehn durchweg grundgelehrten und nicht zuletzt auch vielen gut lesbaren Beiträgen neue und wichtige Forschungserträge und rückt Sauer überhaupt im wahrsten Sinne des Wortes massiv (auf rund 400 Seiten) ins Licht der Forschung. Das alleine ist kein kleines Verdienst des Buches, dass es vielfach neue Fragen aufwirft und zu weiteren Forschungen Anregungen liefert, nicht minder. Schließlich sei, da für vergleichbare Werke nicht selbstverständlich, sehr positiv vermerkt, dass das Buch zum Nutzen seiner Leser ein Personen- und ein Ortsregister enthält. Wer zu den Prager Deutschen und den Deutschböhmern sowie zur Kultur- und Wissenschaftspolitik in Prag und den böhmischen Ländern überhaupt während der letzten Dekaden des vorletzten und der ersten des letzten Jahrhunderts forschen möchte, kommt um August Sauer nicht herum, und wer sich inskünftig mit Sauer befassen will, kann den vorliegenden Band als Standard- und Referenzwerk unmöglich außer Acht lassen.

Alles in allem: Für die neue, von Steffen Höhne, Václav Petrbock und Alice Stašková herausgegebene Reihe „Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jahrhundert“ (Böhlau-Verlag) ist mit dem Band über August Sauer ein verheißungsvoller Anfang gemacht.